sich. Die rumänische Armee wird Siebenbürgen nicht erobern. Rumänien schaufelt sich in diesem Kriege selbst das Grab."

Diese Hoffnungen darf man teilen, ohne für allzu optimistisch zu gelten. Und wenn eine andre neutrale, in Wirklichkeit stark franzosenfreundliche Zeitung, das „Baseler Volksblatt", den Italienern zur Kriegserklärung an Deutschland ins Gesicht sagt: „Wir stehen gewiß nicht in dem Geruch der Deutschfreundlichkeit; jedoch vermag dieser neueste Schritt Italiens uns ebensowenig sympathisch zu berühren, wie sein erster. Daß Italien auf Kosten Oesterreichs als Staat entstehen konnte, verdankt es Preußen. Daß es sich so rasch und wenigstens äußerlich entwickeln konnte, hat es Deutschland zuzuschreiben, das Italien immer und in allem schützte und förderte. Schwere Undankbarkeit und heimtückische Falschheit sind der italienischen Politik, wie sie sich in diesem Kriege enthüllt hat, nicht abzusprechen", so darf man dieses treffende Urteil eines uns nicht gerade freundlichen Neutralen Wort für Wort übertragen auf Rumänien und seine Staatsmänner.

Wie Rumänien seine Kriegserklärung zu rechtfertigen versucht

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldung aus Bukarest: Nach dem Kronrat wurde dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin folgende Note übermittelt:

„Das zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossene Bündnis hatte nach den eigenen Erklärungen der Regierungen nur einen wesentlich erhaltenden und verteidigenden Charakter. Sein Hauptziel war, die verbündeten Länder gegen jeden von außen kommenden Angriff zu schützen und einen Zustand zu befestigen, der durch frühere Verträge geschaffen worden war. In dem Wunsche, seine Politik mit diesen friedlichen Bestrebungen in Einklang zu bringen, schloß sich Rumänien diesem Bündnis an, mit dem Werke seiner inneren Verfassung beschäftigt und treu seinem festen Entschlusse, in der Gegend an der unteren Donau ein Element der Ordnung und des Gleichgewichtes zu bleiben. Rumänien hörte nicht auf, zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan beizutragen. Die letzten Balkankriege, welche den Status quo zertrümmerten, zwangen ihm eine neue Richtung für sein Verhalten auf. Sein Eingreifen bewirkte den Frieden und stellte das Gleichgewicht wieder her. Rumänien begnügte sich mit einer Grenzberichtigung, die ihm mehr Sicherheit gegen einen Angriff verschaffte und zu gleicher Zeit eine Ungerechtigkeit gutmachte, die zu seinem Schaden auf dem Berliner Kongreß begangen worden war. Aber in der Verfolgung dieses Zieles erlebte Rumänien die Enttäuschung, feststellen zu müssen, daß es von seiten des Wiener Kabinetts nicht der Haltung begegnete, die es mit Recht erwarten konnte.

Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, lehnte es Rumänien ebenso wie Italien ab, sich der Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns anzuschließen, von der es vorher vom Wiener Kabinett nicht benachrichtigt worden war. Im Frühjahr 1915 trat Italien in den Krieg mit Oesterreich-Ungarn. Der Dreibund bestand nicht mehr. Die Gründe, welche den Anschluß Rumäniens an dieses politische System bestimmt hatten, verschwanden in demselben Augenblick.

An der Stelle einer Gruppe von Staaten, die durch gemeinsame Anstrengungen an der Sicherung des Friedens und der Erhaltung der tatsächlichen und rechtlichen Lage, wie sie durch die Verträge geschaffen war, zu arbeiten suchten, befand man sich Mächten gegenüber, die nur in der bestimmten Absicht Krieg führten, die früheren Verhältnisse, die als Grundlage ihres Bündnisvertrages gedient hatten, von Grund aus zu ändern. Diese tiefen Aenderungen waren für Rumänien der klare Beweis, daß das Ziel, welches es verfolgen sollte, als es sich dem Dreibunde anschloß, nicht mehr erreicht werden konnte und daß es seine Absichten und Anstrengungen in neue Wege lenken mußte. Dies um so mehr, als das von Oesterreich-Ungarn unternommene Werk einen die wesentlichen Interessen Rumäniens ebenso wie seine legitimen nationalen Wünsche bedrohenden Charakter annahm. Angesichts einer so radikalen Aenderung der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien geschaffenen Lage hat letzteres sein Handlungsfreiheit wiedergewonnen. Die Neutralität, welche sich die Königliche Regierung nach einer Kriegserklärung auferlegte, die außerhalb ihres Willens und entgegen ihren Interessen erlassen worden war, war in erster Linie infolge der zu Anfang von der Kaiserlich Königlichen Regierung gegebenen Zusicherungen angenommen worden, daß die Monarchie bei ihrer Kriegserklärung an Serbien nicht von Eroberungsdrang beseelt gewesen sei und daß sie in keiner Hinsicht auf Landerwerb ausgehe. Diese Zusicherungen haben sich nicht verwirklicht. Heute stehen wir vor einer tatsächlichen Lage, aus der große territoriale und politische Umänderungen hervorgehen können, die der Art sind, daß sie eine schwere Bedrohung der Sicherheit und Zukunft Rumäniens bilden. Das Friedenswerk, welches Rumänien, treu dem Geiste des Dreibundes, zu schaffen versucht hatte, wurde so von denjenigen selbst unfruchtbar gemacht, die dazu berufen waren, es zu stützen und zu verteidigen.

Als Rumänien sich 1883 der Gruppe der Mittelmächte anschloß, hatte es, weit entfernt, die Bande des Blutes zu vergessen, welche die Bevölkerung des Königreichs mit den rumänischen Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie verband, in den zwischen den drei großen Mächten geschaffenen Beziehungen der Freundschaft und des Bündnisses ein wertvolles Pfand seiner inneren Ruhe wie auch die Verbesserung des Schicksals der Rumänen Oesterreich-Ungarns gesehen. In der Tat konnten Deutschland und Italien, die ihre Staaten auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips wieder aufgebaut hatten, nicht anders, als die Gesetzmäßigkeit der Grundlage anerkennen, auf der ihr eigenes Dasein beruhte. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so fand es in den freundschaftlichen Beziehungen, welche sich zwischen ihm und dem Königreich Rumänien entwickelten, die Sicherheiten für seine Ruhe, sowohl im Innern, wie an unsern gemeinsamen Grenzen; denn es wußte sehr wohl, in welchem Grade die Unzufriedenheit der dortigen rumänischen Bevölkerung bei uns widerhallte, in dem sie jeden Augenblick die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu stören drohte. Die Hoffnung, die wir unter diesem Gesichtspunkt auf unsre Zugehörigkeit zum Dreibunde gesetzt hatten, wurde mehr als 30 Jahre lang getäuscht. Die Rumänen der Monarchie haben nicht nur niemals Reformen einführen sehen, die ihnen auch nur scheinbare Genugtuung hätten geben können, sondern sie wurden im Gegenteil wie eine minderwertige Rasse behandelt und dazu verdammt, die Unterdrückung durch ein fremdes Element zu erleiden, das nur eine Minderheit inmitten der verschiedenen Nationalitäten bildet, aus denen die österreichisch-ungarischen Staaten bestehen. All die Ungerechtigkeiten, die man so unsre Brüder erleiden ließ, hielten zwischen unserm Lande und der Monarchie einen fortwährenden Zustand der Animosität aufrecht, den die Regierungen des Königreichs schließlich nur um den Preis großer Schwierigkeiten und zahlreicher Opfer besänftigen konnten.

Als der jetzige Krieg ausbrach, konnte man hoffen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wenigstens in letzter Stunde sich von der bringenden Notwendigkeit würde überzeugen lassen, diese Ungerechtigkeit aufzugeben, die nicht nur unsre freundschaftlichen Beziehungen, sondern sogar die normalen Beziehungen, die zwischen benachbarten Staaten bestehen sollen, in Gefahr brachte. Zwei Kriegsjahre, während deren Rumänien seine Neutralität aufrecht erhielt, haben bewiesen, daß Oesterreich-Ungarn jeder inneren Reform abgeneigt, die das Leben der von ihm regierten Völker besser gestalten konnte, sich ebenso bereit zeigte, sie zu opfern, wie ohnmächtig, sie gegen äußere Angriffe zu verteidigen.

In dem Kriege, an dem fast das ganze Europa beteiligt ist, handelt es sich um die wichtigsten Fragen, die die nationale Entwicklung und sogar die Existenz der Staaten berühren. Rumänien, in dem Wunsche, dazu beizutragen, daß das Ende des Konflikts beschleunigt werde, und unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Rassenninteressen zu wahren, sieht sich gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sichern können. Aus diesen Gründen betrachtet es sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich."

•

Die wahren Gründe

Zur Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn, die die Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien zur Folge gehabt hat, kommt für niemand als Ueberraschung. Schon gewisse Vorgänge, die sich in Rumänien in der letzten Zeit in der Oeffentlichkeit abspielten, machten es klar, daß starke Kräfte dort an der Arbeit waren, um das Land an der Seite unsrer Gegner in den Krieg hineinzuziehen. Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, hätte ein loyales Einhalten des zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehenden Freundschafts- und Bündnisvertrages Rumänien an die Seite Deutschlands und Oesterreich-Ungarns führen müssen. Rumänien entzog sich seinen Bündnispflichten ebenso wie Italien. König Carol wünschte zwar als echter Hohenzollernsproß das Wort einzulösen, das er verpfändet hatte, aber er vermochte es nicht, seinen Willen gegen die verfassungsmäßigen Faktoren des Landes durchzusetzen. Die seelischen Erregungen dieses Konfliktes führten den Tod des greisen Herrschers herbei. Rumänien entschloß sich zur Neutralität. Nur zu bald zeigte es sich, daß diese Neutralität keine unparteiische war, sondern daß die rumänische Regierung in der Wahrnehmung ihrer Neutralitätspflichten unsre Gegner begünstigte. Das kam vor allem

in den wirtschaftlichen Maßnahmen

Rumäniens zum Ausdruck, insbesondere in der Sperrung der Getreideausfuhr nach Deutschland, in Zollschwierigkeiten und Schikanen verschiedenster Art. Als die Kriegsereignisse nicht den vom Vierverband erwarteten Verlauf nahmen, als insbesondere das Eingreifen Italiens in den Krieg nicht den erhofften militärischen Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns herbeiführte, begann Herr Bratianu, der Vertreter der vertragswidrigen rumänischen Politik, einzulenken. Die rumänischen Kornkammern wurden dem deutschen Bedarf geöffnet und Vereinbarungen mit Deutschland wurden getroffen, die die Ausfuhr der gekauften Zerealien und Futtermittel sicherstellten. Die Vereinbarungen wurden pünktlich eingehalten. Vom Ausbruch des Krieges an sind die Vierverbandsmächte bemüht gewesen, durch weitgehende Versprechungen Rumänien zur aktiven Teilnahme am Kriege zu bewegen. Gebietsteile unsres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen wurden ihm in liberalster Weise als Lockspeise angeboten. Es ergab sich nun das Hindernis, daß die Ländergier Rußlands und Serbiens sich zum Teil auf dasselbe Gebiet erstreckte, das den Gegenstand der rumänischen Begehrlichkeit bildete. Eine volle Verständigung kam unter diesen Umständen nicht zustande und die Hoffnungen verwirklichten sich nicht, die der Vierverband zur Zeit des Eintritts Italiens in den Krieg auf das gleichzeitige Eingreifen Rumäniens gesetzt hatte.

Die Erfolge der russischen Offensive

im vergangenen Frühjahr ermutigten den Vierverband, seine Anstrengungen zu erneuern. Die Verhältnisse hatten inzwischen dadurch eine Erleichterung erfahren, daß Serbien zerschmettert am Boden lag und wiedergewonnen in seinen Ansprüchen bescheidener werden mußte. Die Vierverbandsmächte, die seit Wochen den denkbar stärksten Druck auf die rumänische Regierung ausgeübt haben, um sie dazu zu bewegen, in ihrem Interesse Rumänien zum Kriegsschauplatze herzugeben, hatten unter diesen Umständen leichteres Spiel. Es ist ihnen anscheinend gelungen, Rumänien territoriale Angebote zu machen, die ihm verlockend genug erschienen sind, um das Land in den Krieg zu stürzen. Der Kaiserlichen Regierung sind die Verhandlungen, die Herr Bratianu mit den Vertretern der Vierverbandsmächte führte, nicht unbekannt geblieben. Sie hat nicht unterlassen, Se. Majestät den König und die nicht vollständig in den Bannkreis des Vierverbandes geratenen rumänischen Politiker immer wieder auf das gefährliche und unaufrichtige Treiben des rumänischen Ministerpräsidenten hinzuweisen. Vergebens, Rumänien ist den Spuren Italiens gefolgt. Wir geben der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß sein Verrat ebensowenig die erhofften Früchte zeitigen wird, wie es Italien nach beinahe eineinhalbjähriger Kriegsdauer gelungen ist, den Lohn für seinen Treubruch zu finden."

Entrüstung der ungarischen Rumänen

× Wien, 29. August

Die „Reichspost" veröffentlicht anläßlich der rumänischen Kriegserklärung einen Artikel eines ungarischen Rumänen, in dem es u. a. heißt: „Die Kriegserklärung Rumäniens vermag im rumänischen Volke der Monarchie nichts andres als Zorn und Abscheu auszulösen. Namenlose Scham erfüllt uns, ob des Verhaltens der Regierung des Königs Ferdinand, die sich, die wahren Interessen des Rumänentums mißachtend, nun offen auf die Seite unsrer Feinde stellt. Sie glaubt, nun sei der Augenblick gekommen, um dem Löwen, den sie für sterbend hält, den letzten Fußtritt zu versetzen. Es ist Verblendung. Auch Rumänien wird die Eisenfaust der Mittelmächte nicht sprengen, gegen die sich der Vierverband schon mehr als zwei Jahre vergeblich abmüht. Aber der Wahnsinn der Tat Rumäniens besteht darin, daß auch dann, wenn das Unmögliche gelänge, Rumänien nur Verderben davon hätte. Rußland, das in der Folge keinen ernsten Widersacher mehr zu befürchten brauchte, könnte mit einem einzigen Federstriche nehmen, wofür Rumänien heute das Blut seiner Söhne opfert. Wir Rumänen der Monarchie haben mit dieser verbrecherischen Tat der rumänischen Regierung nichts zu schaffen, und wir verurteilen sie im Namen jenes besseren Rumänentums der Monarchie, das sich in unzähligen Schlachten dieses Weltkrieges ausgezeichnet, in den Heldentaten vieler Tausende seiner Söhne aus der Bukowina, Siebenbürgen und dem Banat mit dem vergossenen Blute die Treue zur Monarchie besiegelt hat und immer stolz war, daß ihm und niemand anderm der kulturelle und moralische Vorrang im rumänischen Stamme gebühre. Mit unserm Denken und Handeln hat der Entschluß der Bratianu und Costinescu, der mit allen Schandmalen der listigen Tücke und Feigheit behaftete Ueberfall nichts gemein."

•

Das rumänische Antlitz

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-id- Wien, 30. August

Die Verlogenheit der rumänischen Diplomaten geht auch aus folgendem hervor: Es ist nunmehr festgestellt, daß der rumänische Militärattaché die Kriegserklärung nach Wien überbrachte. Nun meldet die „Wiener Allgem. Ztg.", daß der Attaché nach seiner Rückkehr aus Bukarest, also mit der Kriegserklärung in der Tasche, verschiedenen Personen erzählte, die Lage in Rumänien sei noch nicht geklärt. Es sei ebenso möglich, daß Rumänien auf die Seite des Vierverbandes wie auf die Seite der Mittelmächte treten werde. Welche Eventualität er selbst vorziehe, brauche bei seinen bekannten Gesinnungen nicht gesagt werden.

•

Abreise der Diplomaten

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

t. Budapest, 30. August

Dem „Az Est" wird aus Kronstadt gemeldet: Die amtlichen Funktionäre der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaften sind zum großen Teile bereits am Sonnabend von Rumänien abgereist.

•

Russische Munition

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

h. Haag, 30. August

Der Bukarester Korrespondent von „Het Vaderland" meldet: In Kirghem ist ein neuer russischer Munitionszug eingetroffen, der nach Jassy gebracht wurde. Auf den Waggons befand sich die Aufschrift: Archangel-Wladiwostok.

•

Aus dem Bukarester Kronrat

× Bern, 30. August

Wie „Giornale d'Italia" aus Bukarest meldet, haben im Kronrate Carp, Majorescu und Marghiloman gegen den Krieg gestimmt.

•

Der Bruder des Königs von Rumänien

× Sigmaringen, 30. August

Der Fürst von Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, hat seinen sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft russische Ordensauszeichnungen anzulegen.

•

Aus rumänischen Blättern

(Privattelegramm)

⊙ Budapest, 30. August

Der Bukarester „Adevarul" teilt über die diplomatischen Verhandlungen mit den Westmächten mit, daß sämtliche Vereinbarungen Bratianus mit Rußland in London und Paris bestätigt worden sind. Der Vertrag mit Rumänien werde durch sämtliche verbündeten Staaten unterzeichnet. Dasselbe Blatt schreibt vor dem Kronrate: „Endlich ist der entscheidende Augenblick gekommen. Die internationalen Ereignisse zwingen die Regierung, sofort die Aktion zur Verwirklichung der nationalen Forderungen Rumäniens zu beginnen." Der König wußte schon vorher von den Handlungen der Regierung. Der Kronrat war nur eine von ihm gewünschte Formalität. — Der „Universul" teilt in der Sonntagsnachmittagsausgabe mit, daß auf die Nachricht von einem Kronrat von Ploesti bis Predeal bei der Bevölkerung, die die Züge erstürmte und flüchtete, eine Panik ausbrach. Viele flüchteten in Wagen und Automobilen. Die rumänischen Beamten in Predeal schickten am Sonnabend ihre Familien fort. Auch „Moldova" meldete bereits am Freitag den Abschluß der diplomatischen Verhandlungen mit dem Vierverband.

Der „Adevarul" ist das Blatt der Taktiker, die für alle Fälle durch den König ihre Sache vor dem Volke legalisiert haben wollen. Daher das Bedürfnis, ihn als Mitwisser zu haben.

D. Red

Versenkte Dampfer

× Kopenhagen, 30. August

Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende" aus Stockholm ist der 6000 Tonnen große englische Dampfer „Manchuria", der mit schwedischer Besatzung nach England überführt werden sollte, im Hafen von Pyrila infolge einer Explosion gesunken. Es heißt, daß die Explosion durch eine Höllenmaschine verursacht worden sei. — In Jakobstadt wurde gleichzeitig auf gleiche Art ein belgischer Dampfer versenkt. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord.

•

Die britische Admiralität hat, wie aus Christiania gemeldet wird, der norwegischen Gesandtschaft in London mitgeteilt, daß der Dampfer „Isdalen" im Mittelmeer durch ein Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung wurde gerettet und nach Toulon gebracht.

Neue russische Anleihe

× Kopenhagen, 29. August

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Der Finanzminister Bark ist vom Zaren zur Aufnahme einer weiteren Kriegsanleihe von 2 Milliarden Rubel unter denselben Bedingungen wie bei den früheren Kriegsanleihen ermächtigt worden.

Der schwedisch-russische Eisenbahnvertrag

× Kopenhagen, 29. August

Der schwedisch-russische Vertrag vom 15. Juli d. J. über eine Verbindung des schwedischen und des russischen Eisenbahnnetzes durch eine Brücke über den Torneafluß ist laut „Berlingske Tidende" ratifiziert worden.

Der neue englische Gesandte in Bern

Der schweizerische Bundesrat hat, wie aus Bern gemeldet wird, der Ernennung von Sir Horace Rumbold zum bevollmächtigten Gesandten Großbritanniens in der schweizerischen Eidgenossenschaft an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Sir Grant Duff seine Zustimmung erteilt.

Eingeäscherte canadische Pulverfabrik

× Bern, 30. August

Der „Temps" meldet aus Montreal in Canada: In Drummondville wurde eine Pulverfabrik durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert. Es wurden drei Tote und zwanzig Verwundete gezählt. Große Pulvervorräte wurden vernichtet.

Zeppelinangriffe in Londoner Kinderaufsätzen

Nach dem Jahresbericht der Londoner Feuerwehr, der die amtliche Verurteilung des ungeheuren Schadens durch Zeppelinangriffe gründlich Lügen straft, noch ein andres Zeugnis für Zeppelin und gegen Reuter: freie Aufsätze von Londoner Schulkindern. Nach den zwei starken Angriffen ließ der Londoner Hauptschulinspektor Dr. Kimmins von 945 acht- bis dreizehnjährigen Kindern frei niederschreiben, was sie von dem großen Ereignis selbst erlebt hatten, und zwar nur in fünf Schulen, deren Wohnbezirke unmittelbar von Bomben heimgesucht worden waren. Je kleiner die Kinder, desto mehr spielt die bloße äußere Erscheinung die Hauptrolle: es donnert, knackt und kracht zwischen den Zeilen. Das Getöse, die Geräusche, der Lärm auf der Straße, besonders das Zerplatzen der Bomben: das war etwas für kleine Ohren! Daraus hat man in England flugs den Schluß gezogen, daß Neugierde und aufgeregte Lebhaftigkeit die vorwiegenden Gefühle bei der Bevölkerung gewesen seien und daß Angstgefühle vollständig dahinter zurückgetreten wären. Die Proben, die Dr. Karstädt in seinem Werk „Kinderaug' und Kinderaufsatz im Weltkriege" (Osterwieck, Zickfeldt) mitteilt, beweisen aber das Gegenteil. Je reifer die Kinder werden, desto mehr kommt die Furcht zum Ausdruck; denn erst ältere Kinder erfassen nicht bloß den Sinneneindruck, sondern auch den Zusammenhang und die mit den prächtigen Licht- und Schallerscheinungen verbundenen Gefahren.

Schon bei neunjährigen Mädchen taucht die Furcht in fast allen Aufsätzen auf; zehnjährige Jungen gestehen ganz offenherzig, daß sie trotz aller Neugier Angst gehabt hätten. Ausrufe wie „Großer Gott, das ist doch wohl nicht wahr!", „Meinen Sie wirklich, daß die schrecklichen Ungeheuer da sind?" verraten auch bei den älteren Kindern, die sich ihrer Furchtlosigkeit ausdrücklich rühmen, den furchtbaren Schrecken, den die Zeppeline einflößen. Noch deutlicher wird das Angstgefühl der Erwachsenen gemalt, also der Eindruck auf die urteilsfähige „Bevölkerung" selbst. Die meisten Familien sind, nach den Kinderaufsätzen zu urteilen, wochenlang nach dem Angriffe bekleidet zu Bett gegangen und haben sich stets bereitgehalten, sofort in den Keller zu flüchten. Ein zehnjähriges Mädchen schildert den Volksauflauf recht drastisch: „Alle Leute liefen wild durcheinander wie wildgewordene Bullen, und die Fenster fielen aus den Häusern wie Regentropfen."

Bezeichnend für das Seelenleben der Kinder ist es, daß sie sich in ihrer Darstellung seltener mit Vater und Mutter beschäftigen, dafür aber um so mehr und in rührender Weise mit jüngeren Geschwistern. Die Kinder haben kleinere Geschwister, ja sogar Puppen und Spieltiere unter vermeintlicher Lebensgefahr gerettet. Alles war ihnen mindestens ebenso wichtig wie erwachsene Menschen. Wo aber die Kinder überhaupt von Vater und Mutter erzählen, da wird jedesmal ausdrücklich die bleiche Furcht von Vater und Mutter betont. Die Mutter hat immer geweint, gezittert und gebebt. Der Vater kommt am schlechtesten weg. Schon äußerlich; denn nur in 5 v. H. der Niederschriften taucht er auf, und auch da in wenig schmeichelhaft entworfenen Bildern: „Mein Vater ängstigte sich furchtbar während des Angriffs. Er rannte hin und her und lief dann in eine Kneipe und versteckte sich dort unter dem Schanktisch. Da blieb er, bis alles vorüber war." Außer Schutzleuten, Soldaten und Feuerwehrleuten werden alle Männer so ähnlich geschildert. „Ein Mann stürzte in eine Schenke und schrie: Geben Sie mir ½ Liter. Wenn ich sterben muß, dann will ich's wenigstens nicht merken und will mich lieber betrinken!" Solch ein Aufsatz entkräftigt alle englischen Versuche, die Wirkung zu leugnen.

Mit den übrigen Schilderungen der Kinder zusammen und mit der bekannten Tatsache, daß ein Teil der englischen Abgeordneten aus der Unterhaussitzung sporenstreichs entfloh, ergeben diese Wirklichkeitsausschnitte, daß die physiologische Wirkung des Luftüberfalls ganz außerordentlich war.

Kleines Feuilleton

= **Programm** für Donnerstag. Kgl. Oper: „Der Rosenkavalier", ½8. — Kgl. Schauspiel: Geschlossen. — Albert-Theater: Geschlossen. — Residenztheater: „Alt-Heidelberg", ½9. — Zentraltheater: „Die Steiner-Mädeln", ½9.

= **Mitteilung der Kgl. Hoftheater.** Kgl. Opernhaus: Freitag den 1. September „Hoffmanns Erzählungen". Besetzung der Hauptrollen: Hoffmann: Adolf Lußmann; Niklaus: Elisa Stünzner; Olympia: Liesel v. Schuch; Giulietta: Magdalena Seebe; Antonia: Erna Fiedler-Peisker (zum 1. Male); Lindorf, Coppelius, Dapertutto, Mirakel: Friedrich Plaschke; Andreas, Cochenille, Pitichinaccio, Franz: Joseph Pauli; Spalanzani: Robert Büssel; Schlemihl: Rudolf Schmalnauer; Crespel: Julius Puttlitz; Stimme: Anka Horvat. Anfang ½8 Uhr. — Kgl. Schauspielhaus: Zu Gustav Freytags 100. Geburtstag werden Montag den 4. September im Kgl. Schauspielhaus „Die Journalisten" gegeben.

= **Mitteilung des Albertheaters.** Eröffnungsvorstellung Freitag den 1. September: „Hofgunst", Lustspiel von Thilo v. Trotha. Die Hauptrolle der Vicky spielt Frau Lotte Klein als Gast. Ferner sind in großen Rollen beschäftigt die Damen Bechtel, Bünger, Grawz, Holms, Lorenz und Schlüter, die Herren Albrecht, Bräuer, Schünemann, Schubert und Staufen. Die Regie führt Dr. Albertin. Beginn der Vorstellung 8¼ Uhr. — In dem Ibsenschen Schauspiel „Die Wildente", das als zweite Vorstellung der neuen Spielzeit am 2. September zur Aufführung gelangt, führt Direktor Licho die Regie. In Hauptrollen wirken mit die Damen: Bünger, Epstein, Schlüter und die Herren: Albertin, Deutsch, Günther, Müller, Staufen. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

= **Mitteilungen des Residenztheaters.** Freitag den 1. September bleibt das Theater wegen Vorbereitung der ersten Winterneuheit geschlossen. Die Kasse ist nur von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Mit vollständig neuer Ausstattung gelangt am Sonnabend den 2. September abends 8 Uhr zur Eröffnung der Operettenspielzeit „Unter der blühenden Linde" ein fröhliches Spiel mit Gesang von Leo Kastner und Ralph Tesmar. Musik von Friedrich Gellert, zur Erstaufführung. Die Spielleitung hat Direktor Karl Witt, die musikalische Leitung Kapellmeister Friedrich Korolanyi übernommen.

= **Marie Wieck erkrankt.** Marie Wieck, die in Dresden lebende Schwägerin Robert Schumanns, ist schwer erkrankt. Sie steht im 85. Lebensjahre. Obwohl sie beinahe blind ist, ist Marie Wieck im vorigen Winter nach einer Pause von vielen Jahren zweimal als Pianistin bei Konzerten an die Oeffentlichkeit getreten.

= **Der Violinist Bohuslav Sich,** ein Schüler des Dresdner Virtuosen Adrian Rappoldi, ist als erster Konzertmeister an das Winderstein-Orchester in Hamburg verpflichtet worden. Sich gehörte im vorigen Winter als Solocellist dem Dresdner Philharmonischen Orchester an.

= **Galerie Arnold.** Wie im Vorjahre wird auch in diesem Herbst eine große Sonderausstellung Dresdner Künstler, die im Heeresdienst stehen, veranstaltet. Prinz und Prinzessin Johann Georg haben das Protektorat übernommen. Die Galerie Arnold stellt hierfür ihre sämtlichen Räume zur Verfügung, da die Künstlerschaft in hohem Maße an dem Unternehmen interessiert ist und ca. 100 Dresdner Künstler ihre Beteiligung angesagt haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160831/2